



**Erfolgreicher Angriff deutscher Seeflieger gegen englische U-Boote**  
 Berlin, 8. Juli. (A. B. Antik.) Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marinekorps unter Führung des Oberleutnants d. R. Christians und des Leutnants d. R. Beck vor der Themsmündung die englischen U-Boote G 3 und G 4 durch Bombentreffer und Rascheningewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zertrümmerer versuchten, die beiden U-Boote einzuschleppen. G 3 wurde zuletzt in sinkendem Zustande beobachtet.

**U-Boot und Flugzeug**  
 Berlin, 8. Juli. (A. B.) Wieder hat der amtliche Bericht von der hervorragenden Leistung eines unserer besten Seeflieger, Oberleutnant Dr. Christians, Meldung erhalten können. Am 6. Juli nachmittags hat dieser bewährte Offizier mit seiner Staffel vor der Themsmündung zwei englische U-Boote angegriffen und beide erheblich beschädigt. Einem davon so schwer, daß sein Erdball wahrscheinlich ist. Der Kampf zwischen U-Boot und Flugzeug, das ist eine der wunderbarsten neuen Erfindungen, die diesen Krieg und gerade hat, der Kampf zwischen zwei technischen, aufs höchste entwickelten, selbst tobenden, aber auch äußerst verletzlichen Wesen.

Nur erfahren zu dieser Gelegenheit noch folgende Einzelheiten: Eine der Staffeln des Marinekorps, unter der Führung Christians, lag am 6. Juli mittags vor der holländischen Küste aus drei hellen Zellen zur Veranschaulichung nach der englischen Küste auf. Vor der Themsmündung, in der Nähe des Landes von Schimvald, schützten unsere Flugzeuge ein angelegentlich fahrendes englische U-Boot, das die Bezeichnung „G 3“ groß am Turm aufgemalt trug. Bevor es Zeit war, zu landen, ließen unsere Flieger auf ihre Beute herab und griffen das Boot aus nächster Nähe mit Rascheningewehrfeuer an. Binnen kurzem war die an der Spitze befindliche Besatzung des Bootes getötet; nur der Kommandant hielt sich noch eine Zeitlang auf dem Turm und suchte mit dem Revolver Feuer, der gefährlichen Gefahr zu werden, bis auch er fiel. Der Landungsboot war offenbar so beschädigt, daß ein Untertauschringen des Bootes nicht mehr möglich war. Aus nächster Nähe wurde das U-Boot immer wieder von den Salven unserer Rascheningewehre überschüttet, bis ihre gesamte Munition verfeuert war. 35 Minuten lang konnte das Boot nicht mehr vorwärts kommen. Die Besatzung trat in die U-Boote und versuchte, das Boot zu verlassen, aber unsere Flugzeuge den Rückzug antraten. — Aus ihre Richtung lag sofort eine zweite Staffel nach dem Orte des Geschehens. Sie trat „G 3“ im Schlepptau eines anderen U-Bootes „G 4“ und acht sofort weitere U-Boote an, diesmal auch mit Bomben. Auf „G 2“ wurden zwei Bomben-Wolffreier geschossen. Eine ihrer Bomben wurde das Boot getroffen, nachdem abermals der Munitionsvorrat erschöpft war. Die Staffeln Christians, die sich inzwischen erneut auf den Weg gemacht, stellte fest, daß „G 2“ völlig manövrierunfähig, sinkend in sinkendem Zustande vor der Themsmündung, während das andere Boot in offener See sich befindlichen Zustande von huzarenkommanen englischen Zertrümmerer in Schutt genommen wurde. Stolz auf ihren Erfolg kehrten unsere Flugzeuge, ohne selbst irgend welchen Schaden erlitten zu haben, in den Hafen zurück.

**Ein U-Kreuzer im Gefecht mit einem französischen Truppentransportdampfer**

Helix brannte die Truppenkassen an einem Januartage auf den vollkommen spiegelglatten Atlantischen Ozean hernieder. Kein Windhauch bewegte die Luft, fast kein Wölkchen unterbrach das tiefe Blau des Himmels. Doch die Herabstiege ließ zeitweise zu wünschen übrig, denn von der in Sicht befindlichen neapolitanischen Küste zogen stichweise flatternde Nebelwolken herüber und breiteten für kurze Zeit einen Vorhang vor einen Teil der nassen Bühne. Tagelang kreuzte „U.“ in dieser Gegend, aber noch war ihm in dieser Woche kein Schiff in den Weg gelaufen. Das ewige, unbefriedigende Warten begann bereits langweilig zu werden, als eines Nachmittages gegen 9 Uhr plötzlich der Auspostmann durch seinen lauten Ruf „Segler an Steuerbord voraus“ Leben in die gesamte Besatzung brachte. Nichts, dort gestirnt hinter einer vorbestehenden Nebelwand die verschommenen Schattenrisse eines kleinen Seglers. Es wurde Fahrt aufgenommen und kurz auf den noch ziemlich weit abliegenden Segler genommen. Kurz darauf erscholl zum zweiten Male der Ruf über das Schalten eines Schiffes. Dieses Mal aber galt er einem Dampfer, der rechts voraus auftauchte. Hinter ihm erhoben sich die kalten Berge Westafrikas. Nahe genug herangekommen, eröffnete der U-Kreuzer das Feuer und bedachte den völlig überflachten Dampfer bald mit Treffern ein. Der Dampfer hatte den flachen U-Kreuzer noch nicht bemerkt, sondern glaubte sich von dem in der Nähe mit schlaffer Reimwand treibenden Segler

angegriffen. Blut machte er seine Geschäfte klar und begann auf den harmlosen Segler bellig zu schießen. Schließlich sah er seinen Irrtum aber doch ein und richtete sein Feuer auf den U-Kreuzer, wenn auch ohne Erfolg. Dröhnend hatte das Echo des Geschützdonners über das Meer, hodauf spritzten die Wasserfontänen von den einschlagenden Granaten. Sehr bald war der Dampfer zu der Ueberzeugung gekommen, daß er diesem Gegner nicht gewachsen war, und er versuchte deshalb sein Ziel in der Flucht. Mit höchster Fahrt lief er davon, gab drastische Signale ab, warf Nebelbomben und beschickte die tolisten Schlangentinten, um dem verzehrenden Feuer zu entgehen. Dann und wann verschwand er für kurze Zeit hinter einer Nebelwand, wurde aber immer mehr an die Küste gedrängt, so daß er unter der Wirkung des trefflicheren deutschen Feuers endlich gegen 5 Uhr seinen Widerstand aufgab und die weiße Uebergebellaage aufgab, nachdem der eberne Mund seiner Geschütze verstummt war. Durch drastische Signale wurde ihm nun der Befehl erteilt, daß die Mannschaften das Schiff verlassen und in den Booten warten sollten. Ein halbes Dutzend Rettungsboote floh in höchster Hast zu Wasser. Alle fielen bis zur äußersten Grenze der Tragfähigkeit mit Menschen, deren einzelne Kleidung der U-Kreuzer-Feuer beim Körperkommen auffiel. Ohne oder erst das Herankommen von „U.“ abzuwarten, raderten die Boote schleunigst auf die nahe Küste von Spanisch-Westafrika zu. Der U-Kreuzer eilte darauf an den Dampfer heran und schickte das Vorkommando mit dem Verbundete liegen sah. Wie sich nun herstellte, hatte man einen französischen Truppentransportdampfer niederkämpft, der fenealestische Tralleurs an Bord hatte. Der größte Teil von ihnen war nach dem Lande entkommen, ebenso wie auch die Dampferbesatzung einschließlich des französischen Schiffsrates. Auf dem Dampfer traf das Vorkommando nur noch den Kapitän nebst zwei Matrosen und etwa 30, zum größten Teil verwundete, farbige französische Soldaten an. Ein Dutzend Soldaten war während des Artilleriegeschehens durch die einschlagenden Granaten des U-Kreuzers getötet, einige Mann schwer, die meisten leicht verwundet worden. Nichts wurden die Verwundeten von dem deutschen Marinearzt verbunden und dann auf zwei zu Wasser gelassene Boote gesetzt, um mit dem übrigen noch auf dem Dampfer weilenden Franzosen nach Land entlassen zu werden. Die Geschütze des Dampfers wurden abgebaut abmontiert und auf den U-Kreuzer hinübergeschafft, um mit in die Heimat überführt zu werden. Als diese Arbeit fertiggestellt war, konnte der Dampfer mit drei Sprengpatronen verladen werden. Und der Segler, wird man fragen? Der war in der Dittie des Geschehens noch See zu davongelaufen, um sich vor den französischen Granaten zu bergen. Leider verbot die bald hereinbrochene Nacht eine Verfolgung und Feststellung. Ob der arme Teufel wohl auch gedacht hat: „Iren ist menslich?“

**Rühlmann im Großen Hauptquartier**

Berlin, 9. Juli. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die Anwesenheit des Kommandanten des Stabskorps v. Rühlmann im Großen Hauptquartier bietet den maßgebenden Stellen Gelegenheit zu eingehender Besprechung der Beschaffenheit der vorliegenden politischen Fragen, und so ist die Meise des Stabskorpsführers ins Hauptquartier vielleicht auch nicht ohne Zusammenhang mit den Verträgen in Russland, obwohl man ihm im Hauptquartier vermutlich auch aus anderen Gründen zu sprechen wünscht.

**Der Baitan zur Rühlmann-Rede**

Rom, 8. Juli. Im „Observatore Romano“, dem offiziellen Organ des Vatikan, vom 7. Juni, wird zur Rühlmanns Rede folgendes bemerkt: Wir fühlen uns verpflichtet, unsere Zustimmung zu den Worten Rühlmanns über den jeder Friedensinitiative gegenüber gemachten Einwand auszusprechen. Den Gedanken, daß man nicht leben kann, wie ein Ideenaustritt zum Frieden führen könne, solange jede darauf zielende Erklärung als Friedensoffensive gilt, die Zwietracht zwischen den Verbündeten mächtigen Mächten, hat vor allen anderen der Papst in seinem demkwürdigen Schreiben an die Kriegsführenden am ersten Jahrestage des Krieges formuliert.

**Keine Friedensbesprechungen in der Schweiz**

Bern, 8. Juli. Das Berner Intelligenzblatt berichtet: In den letzten Tagen gingen allerlei phantastische Gerüchte um von hohen Persönlichkeiten der Westmächte und Englands, welche sich in der Schweiz begeben seien, um über den Frieden zu sprechen. Nach unseren Erkundigungen ist an diesen Erkundigungen weiter nichts Tatsächliches, als daß sich kleine Vörlinmander entwickeln. Weder in Freiburg noch in Baden haben sich derartige Begegnungen ereignet.

**Gegen die Jammerebriefe aus der Heimat**

Daß die Ernährungsverhältnisse bei uns nicht friedensmäßig sind, es nicht sein können, ist jedem im deutschen Volke längst klar geworden. Denn wir sind von überseeischen Zufuhren abgeschnitten, im wesentlichen auf die Erzeugnisse unserer eigenen Landwirtschaft angewiesen. Daß Mißstände bei der Bereitung der Lebensmittel vorge treten, ist nichts Ungewohntes mehr; es ist begreiflich, wenn auch nicht weniger als angenehm. Das Letztere und Jammern darüber ändert jedoch nichts an dem bestehenden Zustand — „noch steht die Tat über dem Wort!“ Ganz verfehlt aber und direkt unseren Interessen zuwiderlaufend ist es, in Briefen an Angehörige, die im Felde oder gar in Gefangenschaft sind, Verstellungen zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Denn in überaus raffiniert Weise benutzen unsere Feinde jedes solche Schriftstück, das sie in ihrer Gewalt befindlichen Deutschen abnehmen, um im eigenen Lande den Willen zum Durchhalten zu härten! In Frankreich beispielsweise hat man bereits eine ganze Sammlung deutscher Briefe herausgegeben, die sich mit Klagen über Lebensmittelverhältnisse beschäftigen, und in einem einleitenden Aufsatz finden sich klammernde Worte des Ansporns zum Weiterkämpfen und die Verheißung des Sieges über Deutschland! Eine ganze Reihe ähnlicher Nachrichten und Nachwerke, auch in anderen feindlichen Sprachen, siehe sich anführen. So natürlich es ist, daß man seinen Angehörigen an der Front oder im Gefangenentage alles das schreibt, was die Seele am meisten bewegt, so verständlich wäre es, wenn man ins Klagen kommt, das größte Maß von Ueberlegung zu Rate zu ziehen, ehe die Feder unbewußt Worte schreibt, die dem Feinde nützen, der deutschen Sache Schaden und den Mann da draußen in Feindesland letzten Endes mit zwecklosen Sorgen und Bangen belasten.

**Deutscher Reichstag**  
 Berlin, 8. Juli.

**Bunächst wird über die Verlängerung der Legislaturperiode beraten.**

Hg. Scheidemann (Soz.): Wir müssen vorübergehende Verlängerung billigen. Neuwahlen und die vorangehende Aufklärungsarbeit sind praktisch einfach nicht möglich. Wir stimmen für die Vorlage.

Hg. Albrecht (Unabh. Soz.): Wir können nicht einsehen, weshalb wir nicht wählen sollen. Der Belagerungszustand muß aufhören. Die Verlängerung ist verfassungswidrig. Wir lehnen die Vorlage ab.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen angenommen, ebenso die Verlängerung des Einkommensteuergesetzes.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Zusammenlegung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen.

Hg. Dr. Landsberg (Soz.): In kritischen Zeiten kann nur derjenige Staat sich behaupten, der fest im Glauben der Bürger verankert ist und dessen Bürger auf die Verhältnisse des Staats Einfluß ausüben. Dazu müssen wir ein Wahlrecht ohne Vorrecht einzelner besitzen. In dieser Erkenntnis hat sich die Regierung durchzusetzen. Wir schlagen den Probversuch ganz allgemein vor.

Hg. Dr. Müller-Riebingen (Vp.): Die Vorlage ist gut, denn sie ist klar, und das ist für die Verhältniswahl das Wichtigste.

Hg. Velt (Zentr.): Die Verhältniswahl, die für einige Wahlkreise im 3. Lesungstage ist, ist ein Sprung ins Dunkle. Es sollte von Zeit zu Zeit eine Erklärung erfolgen, und zwar durch den Reichstag, ob neben der Einwohnerzahl auch die sonstigen Kriterien, die wirtschaftlichen und historischen, zureichen. Auch die vielen nicht wahlberechtigten Einwohner müssen von der Einwohnerzahl abgezogen werden. Die Fassung des Ausdrucks ist keine Verbesserung. Wir beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Hg. Graf Westphal (Kon.): Wir können dem Gesetz als grundsätzlicher Gegner der Verhältniswahl nicht zustimmen. Auch gegen die gebundenen Listen haben wir Bedenken.

Bislangler von Pauer: Der Hg. Graf Westphal hat geäußert, aus einer Bemerkung von

mir bei der ersten Lesung die Vermutung herleiten zu können, daß die Regierung den Entwurf nicht als einen vorläufigen Versuch ansehe, sondern als einen vorläufigen Versuch ansehe, die Verhältniswahl auf das ganze Reich ins Auge zu fassen. Die Auffassung ist irrtümlich. Ich kann also nicht angeben, daß ich einer späteren nach Jahrzehnten möglichen Entscheidung der Regierung vorgegriffen hätte.

Nach weiterer Debatte werden die §§ 1 bis 4 angenommen. § 5a, den die Kommission hinzugefügt hat, bejagt, daß, wenn die Zahl der einen Wahlkreis entfallenden Einwohner nach den beiden letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 300 000 beträgt, bei den nächsten allgemeinen Wahlen für jede angefangen 200 000 Einwohner ein neuer Abgeordneter hinzutrete. Die Abgeordneten dieser Wahlkreise sind nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen.

Hg. Dr. K. Hoff (Zentr.) tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinsichtlich der Gültigkeit der Stimmzettel ein.

**Aus aller Welt**

Aus Rheinhessen, 8. Juli. Ein karikaturistisches Verleichenbild zeigt sich den Rheinbegegnungen allmonatlich auf den Eisenbahngenerationen in nördlichen Rheinhessen. Der Berufsverkehr ist dort ins Riesenhafte gestiegen. Tagelange von Frauen und Männern, alle mit Sonnenbrillen oder großen Mänteln versehen, suchen wie in den letzten Sonntagen so auch gestern, die Orte Rombach, Bundenheim, Heidesheim, Hagen, Algesheim, Ingelheim u. a. auf, um bei den Landwirten selbst ihre Einkäufe in Beerenobst zu machen. Wie gewaltig der Andrang ist, so sehr das „Mag. Journal“, geht aus der Tatsache hervor, daß beispielsweise in Heidesheim am Sonntag und Montag letzter Woche allein mehr an Früchten vereinnahmt wurde als sonst in einem ganzen Monat, daß bei diesem Massenandrang der Käufer, die nicht nur von Mainz sondern auch von Wiesbaden und Frankfurt u. s. w. weiterher zu den rheinheffischen Orten strömen, die amtlichen Verkaufsstellen aber auch nicht das kleinste Quantum Beerenobst mehr erdöhlen, ist nur zu leicht begreiflich. Die witzigsten Kontraste ist übrigens aus solchem Massenandrang gegenüber völlig machtlos; denn während in vielfach im besten Falle einige Dutzend dieser Hamsterer auffängt, schlüpfen viele Duzend anderer ungeschoren hindurch.

Vom Odenwald. Die Heidelbergerernte bei im Odenwald und Speyer bereits allgemal eingeleitet, doch steht man bis jetzt kaum ein Cremplar von dieser früher so eifrig angebotenen Beerenfrucht in den größeren Städten, die meisten Heidelbeeren werden eben genau so wie die Johannis- und Stachelbeeren auf dem Wege des Schleichhandels ihre meisten Abnehmer finden. Der Untertrag dürfte sich auf ein gutes Mittel stellen. Wenn auch die Fruchtansätze infolge der kalten Witterung zur Blütezeit nicht so reichlich wie sonst waren, so sind die Beeren dafür um so kräftiger entwickelt.

Friedberg, 7. Juli. Der Bau einer katholischen Kirche wurde beschlossen, da die vor einigen Jahren erbaute katholische Kirche nicht mehr für ihre Zwecke ausreicht. Sie erhält ihren Platz am „Kainzer Tor“.

Yalpa, 7. Juli. Die deutsche Kronprinzessin hat die Freiheitskämpferin von Tod Präsenau aus dem Kloster Kreuzberg in der Rhön erlitten. Die Freiheitskämpferin hat die Freiheitskämpferin unter Führung des Franziskaners Guadiana fortum die Klosterräume soweit sie Frauen zugänglich sind, und stieg dann auf die 90 Meter hohe Berggipfel. Hier besuchte sie das Observatorium des Abtclubs, das Höhlenkloster und das „Johannisfeuer“, eine malerische Felskammer, von wo aus sich der allem das Sanftal in wunderbaren Fernblick darbot. Nach einem Aufenthalt im Kloster und nach der Entgegung in das Goldene Buch des Klosters verabschiedete sich die Kronprinzessin in herzlicher Weise.

Geddesberg, 6. Juli. Der Gemeinderat nahm mit Dank die Schenkung eines Bürger, der nicht genannt sein will, in Höhe von 40 000 Mark zur Anlage eines Jugendspielplatzes, jener des Vermögens des Rentners Julius Hartfeld in Höhe von 343 800 Mark, das dieser der Gemeinde vermachte hat, an.

**Die Hollmanns**

Von E. Kieberg.

„Doch das Haus ging hernieder, und eine einzige wogende Leuchte schlug zum Himmel empor. Eine Welle war alles in Flammen und Rauch gehüllt, — dann krachte sich das Chaos, man gewann wieder einen Liederblick über die Brandstelle. Die Situation hatte sich verändert. Neben dem Hause, das jetzt als ein lebendes brennendes Braut mit dachlosen Wänden empvorrage, lag ein glühender Trümmerhaufen, und von der hochauflühenden Glat hatten die Nebengebäude Feuer gefangen. Auch auf ihren Dächern krochen jetzt feurige Schlangen, und gelbgraue Rauchschwaden stiegen empor. Der Brandherd dehnte sich immer weiter aus.“

Eva lag auf den Knien und hatte schluchzend das Gesicht in den Händen vergraben. Dem hielt sie umschlungen und versuchte, sie aufzurichten.

„Beruhige dich doch, Eva — was nützt uns all' unser Jammern, wir können das Unglück doch nicht von den armen Menschen abwenden.“

„Ist er tot?“ fragte Eva verzweifelt.

„Weg?“ Lena blinnte sie raslos erschreckt an. Dann fragte sie mit verheerter Stimme, ja und leise: „Weinst du Walter?“

Eva nicht fertig, sprechen konnte sie nicht.

„Nein, Eva — nein, Gott im Himmel, sei Dank! — In dem Augenblick, als ich ausbrach, kam er aus dem Hause gestürzt, einen Arm auf dem Arm — den Karo — gerade im letzten Augenblick, bevor das Dach zusammenbrach.“

Ein schluchzendes Aufstöhnen drang aus Evas Brust heraus. Sie hörte auf zu weinen, brennende sich allmählich, aber sie blieb in ihrer hochbeiden Stellung am Boden und lehnte ihren Kopf matt an einen Stuhl.

„Ich kann den Augenblick nicht länger ertragen“, brachte sie schauernd hervor.

Lena setzte sich, deutete Evas Kopf in ihren Schoß und schrie ihr mit solchen Tönen beruhigend die heiße Stille. Eine Welle strablen sie beide kein Wort. Schließlich aber richtete sich Eva auf und fragte, wie erwachend und das rote Haar aus der Stirn streifend:

„Du sprichst von einem Hund — um einen Hund hat sich dein Bruder in das brennende Haus gewagt? Ist denn ein Menschenleben nicht kostbarer als das eines Tieres? — Hat er nicht an seine Mutter und Geschwister gedacht?“

„Ich weiß nicht, ob man in solchen Augenblicken, wo uns Herz und Gewissen zu einem vöblischen entschlossenen Handeln zwingen, überhand imstande ist, zu denken und abzuwägen. Also mit dem Karo — das ist eine besondere Sache, der verdient es mehr als anderer Mensch, von einem qualvollen Tode errettet zu werden. Als vor zehn Jahren die große Ueberflutung über unsere Gegend hereinbrach, hat der Hund beim Rettungsversuch geholfen, wie ein mit menschlicher Vernunft begabtes Wesen. Drei Kinder hat er vom Tode des Ertrinkens gerettet, und nicht eher ist er vom Blase gewichen, bis er selber erschöpft zusammenbrach. Das ganze Dorf kennt und schätzt den Karo. Jetzt ist er nun alt, blind und kumpf. Man hatte ihn wahrscheinlich in der Angst und Not vergessen und er wäre sicher nicht imhinde gewesen, sich allein aus den Flammen zu retten. — Sollte man den Karo zum Dank für seine Verdienste verbrennen lassen? Man möchte sich ja zeitweilig vor sich selber schämen.“

„Das ganze Dorf schätzt ihn, aber keiner hat sein Leben für ihn in die Schanze geschlagen — das überließ man dem Hollmann“, sagte Eva bitter.

„Das mußte du nicht so tragisch nehmen. Am guten Willen fehlt es den Leuten nicht, nur am Schicksal und der reichen Entschlossenheit.“

„O — Lena, wie sollst du sein.“ Ihr Hollmanns seid alle ganze Menschen, in welchem Leben war bisher das meiste nur halb, und was ganz war, das war „verleert“.

„Still“, sagte Lena und legte ihr die Hand auf den Mund. „Beruhige dich, daß du dich mit diesen Gedanken marterst. In der Tat deiner Selbstverwirrung überschneidest du uns und erkennst unsere großen Schwächen nicht. Es hat sehr viel Gutes und Schönes und auch Ganzes in deinem Leben gegeben, du siehst es jetzt nur nicht. Es wäre traurig und ganz gewiß nicht nach dem Wunsch des Sanitätsrats, und auch ein sehr

schlechter Erfolg seiner die verordneten Kur, wenn du lernen solltest, das gering zu schätzen.“

Auf der Brandstätte waren inzwischen noch eine ganze Anzahl Örgen aus dem Tor und der umgebend eingetroffen, zum Teil recht vorwundlicher Konstruktoren, aber es hatten sehr so viele Menschenkräfte das wütende Element beherrschen, daß hatten Sturm und Unwetter nachgelassen, während doch der Regen unaufhörlich weiter krönte und die Menschenkraft bei ihrem Werk unterliefte, so daß man vermochte, der Ausdehnung des Feuers Halt zu gebieten und allmählich seiner Herr zu werden.

Die beiden jungen Mädchen gingen, um Frau Hollmann aufzusuchen. Aber da war kein Mensch im ganzen Haus und Gehört zu finden, außer dem alten Bartel-Gutheil, den Frau Hollmann als Wächter zurückgelassen hatte. Sie wären aus zum Feuer gegangen, berichtete er.

Eva trat an den alten Mann heran und reichte ihm plötzlich die Hand. „Das ist eine böse Nacht heut“, Gustel!“

Er grünte vor Ueberraschung und Freude. „Ja — ja, Fräuleinchen, gar siehst an diese!“

„Zum Feuer sagt du, auch meine Mutter?“ fragte Lena verwundert.

„Ja! Es sieht, Langner-Franz's Großmutter soll' verunglückt sein, da wollt' die Frau od nach' sehen.“

Sie brachten nicht lange zu Worten. Frau Hollmann kam und brachte die gesamten weiblichen Glieder der Familie Langner-Franz mit herauf. Sie selber führte die alte Frau, der beim Vordringen eine brennende Tüte Stroh und Schutt gestreut und schmerzhaftes Bräuen verursacht hatte.

„Da findet ihr was zu tun, ihr Mädchen! Langner's bleiben heut' bei uns. Nicht die große Vorsatzstube für sie her, Lena, die ist jetzt leer, und los ihnen einen kräftigen Kaffee — und Fräulein Gerhardt kann mit helfen, Großmutter die Kleider zu verbinden.“

„Eva heiße ich“, sagte das „Fräulein Gerhardt“ leise hörend.

„Da findet ihr was zu tun, ihr Mädchen! Langner's bleiben heut' bei uns. Nicht die große Vorsatzstube für sie her, Lena, die ist jetzt leer, und los ihnen einen kräftigen Kaffee — und Fräulein Gerhardt kann mit helfen, Großmutter die Kleider zu verbinden.“

„Eva heiße ich“, sagte das „Fräulein Gerhardt“ leise hörend.

„Schön, mein Kind! Da helfen Sie mir...“

„Du...“ hat sie wieder. Als Erwiderung nur ein warmer Blick.

„Also hilf mir, unserer alten guten Mutter die verbrannten Kleider ausziehen — Sehen Sie, Mutter, wie schön und sanft das Fräulein da verhält...! Nun dürfen Sie aber auch nicht mehr weinen und jammern. Ein bißel Schmerz werden Ihnen freilich die Flammen noch bereiten, aber wir betreiben sie mit einer kühlenden Salbe, dann läßt das Brennen bald nach, wo wir brauchen nicht einmal den Doktor zu bemühen.“

Es hätte kein besseres Mittel gefunden werden können, Eva wieder zu ihrem inneren Gleichgewicht zu verhelfen, als diese Aufgabe wertvoller Menschenliebe, die den Einsatz ihrer vollen Persönlichkeit verlangte.

Mit einer wahren Begeisterung widmete sie sich der armen Familie. Es war rührend, wie sie sich mühte, ihr Unglück in praktischen Handlungen zu bemeistern, sich in die ihr so neue Verhältnisse hineinzufinden; wie liebevoll sie sich den einfachen Leuten anpaßte. Sie ließ, die Großmutter verbinden und ihr ein weiches Lager bereiten, es gelang ihr, mit ihrer weichen Stimme und zarten Art, die junge Frau Langner ihrer dumpfen Teilnahmslosigkeit zu entreißen und trübenden Worten zugänglicher zu machen. Sie mußte mit Lederbissen und Liebstöckchen die Tränen der ganz verführten Kinder zu trocken und brachte sie selber zu Bett, und als dann infest auch noch der alte Karo von einem Knecht herbeigeführt wurde, litt sie nicht, daß ein anderer ihr ihn sorgte. Lauter Wächtern, wie sie nie in ihrem Leben an sie herangeraten waren und bei deren Ausübung sie sich selber verwunderlich und doch so tief innerlich beglückt vorlief. Sie hatte nicht geahnt, daß so viel Menschenfreundschaft und so viel Höflichkeit, ihr gerecht zu werden, in ihr schlummerte. (Schluß folgt.)

Die älteste Monarchie: „Welches ist die älteste Monarchie der Welt?“ fragte eine Dame den witzigen Hofrat D. Ohne sich eine Sekunde zu besinnen, erwiderte dieser: „Das Vantoffelregiment!“

Justizratswitwe zu ihrer ehemaligen Adm.: „Sie haben ja, wie ich höre, geheiratet, was ist denn Ihr Mann?“ — „Ehrenschleier, gnädige Frau!“ — „Das ist aber wenig!“ — „Wenig? Ein Lebensdauer Ehrenschleier ist doch mehr als ein toter Justizrat!“

Palda, 8. Juli. In einer hiesigen Maschinenfabrik geriet der Wägrige Schloffer Rollenbauer mit dem Kopf unter eine Stanzmaschine, wodurch er auf der Stelle getötet wurde.

Portmünd. Beim Patentamt ist von einer dortmünder Gewerkschaft ein Patent auf Schweißgerät aus Blech angemeldet worden. Das Schweißgerät soll leicht, gut transportierbar und verhältnismäßig billig sein.

Halle. Ein schlechter Scherer hat in Eisenburg einem Jungen Mädchen ein jähes Ende bereitet. Als die in der Bahnhofsmitte bedienstete Wägrige Emma Wirtmann an dem zur Fahrt nach Halle bereitstehenden Zuge entlang ging und den Reisenden Verdräue andot, hielt ein Soldat aus dem Abteil heraus beim Verabschieden die Hand fest. Der Zug hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt, das junge Mädchen fiel, immer noch an der Hand festgehalten, nebenher. Dabei überfiel sie einen an der Seite des Bahnhofs stehenden Postkutscher. Inzwischen war ihre Hand freigegeben, gleichzeitig aber rief sie gegen das Hindernis; sie stolperte, fiel auf die Knie, und geriet unter den fahrenden Zug, dessen drei letzte Wagen über sie hinwegflogen und sie völlig zermalmten.

Halle. (Einschränkung der Freizügigkeit?) Auf dem Provinzialtag der Provinz Sachsen und Anhalts teilte, nach dem „Berliner Tageblatt“, Bürgermeister Lueddeckens (Erfurt) mit, er habe die zuverlässige Information erhalten, daß die Regierung gegenwärtig zur Milderung der Schutzwälle eine vorübergehende Einschränkung der Freizügigkeit erwäge.

Leipzig. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse findet in der Zeit vom 23. bis 31. August statt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß der allgemeinen Messen im Herbst dieses Jahres eines „Technische Messe“ und eine „Bau- und Anbaugesellschaft“ zugeordnet sind. Nähere Auskunft erteilen das „Reisamt für die Messe“ in Leipzig und die Handelskammer Regensburg.

Paris, 6. Juli. Mit schmerzlichen Gefühlen wird im „Journal“ darauf hingewiesen, daß in Paris noch ungeheure Vorräte an Wein lagern. In Champagne allein schätzungsweise noch 60 Millionen Flaschen im Werte von 750 Millionen Francs, die infolge der militärischen Operationen nicht mehr weggeschafft werden können.

Marktberichte

Palda, 8. Juli. Der heutige Schweinemarkt wies einen Auftrieb von 120 Schweinen auf. Bei reichendem Angebot erfuhr die Preise einen weiteren Rückgang. Es wurden 80, 100 und 120 Mark für das Stück bezahlt.

Aus der Provinz

Schießheim, 9. Juli. (Auszeichnung!) Auslöcher Otto Probst von hier erhielt das Eiserne Kreuz; der Bruder, Willy Probst, wurde zum Unteroffizier befördert.

Dösch-Sindlingen. Der Kriegsveteran Moos begab sich gestern nach Dösch, konnte aber den Weg nicht mehr antreten, da ihn der Tod ereilte. Seine Leiche wurde hier gebracht. Moos hat den Geburtsjahr 1870/71 mitgemacht.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Zum Rektor für das am 16. September beginnende Studienjahr 1918/19 der Universität Frankfurt a. M. wurde Prof. Dr. jur. Heinrich Loh, Ordinarius für römische Recht, deutsches bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung, gewählt. — Prof. Dr. Krebs als Vizepräsident hat den Aufnahmepreis für den Schuljahr der hiesigen Universität als Nachfolger des verstorbenen Prof. Emil Deckert angenommen. — Vor zwei Wochen verstarb von hier der verheiratete Kaufmann Karl Adam mit seiner Gattin, der 23-jährigen Buchhalterin Anna Hoffmann aus Dösch, nachdem er 50.000 Mark unterschlagen hatte. Das Verbrechen wurde am Freitag in Jena verurteilt. Der größte Teil des Geldes hatte man bereits verjährt.

Frankfurt a. M., 7. Juli. (Das ein Stück von fremder Hand geschädigt werden?) Eine bemerkenswerte Entscheidung zu dieser Frage fällt die hiesige Oberlandesgericht. Ein Kaufmann in Sindlingen überfiel in seinem Garten einen Schulanen beim Himbeerndiebstahl und schüttelte ihn dafür an Ort und Stelle. Der Kaufmann hatte sich deshalb wegen Körperverletzung vor dem Döschener Schöffengericht zu verantworten, erzielte aber einen Freispruch, ebenso vor der Strafkammer in Wiesbaden, bei der der Vater des Jungen Berufung eingelegt hatte. Das hiesige Oberlandesgericht als weitere Berufungsinstanz verurteilte abermals die Revision des Vaters und verurteilte diesen zu den Kosten und weiter zur Zahlung der dem beschlagten Kaufmann entstandenen Unkosten. Das Urteil führte dazu begründet aus, daß es statthalt, einen Jungen auf frischer Tat ertappen, ihn augenblicklich abzuführen und den Vater zu strafen, wenn, wie im vorliegenden Fall, das Maß der Abmahnung nicht über die vernünftige Grenze geht.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Die spanische Grippe hat auch bei der Straßenbahn viele Patienten erfordert. So sind zuerst vom Personal nahezu 300 Leute an ihr erkrankt, und um den Bahnbetrieb in feilberiemer Umfang durchzuführen, mußten die Plattformhelfer bzw. Schaffnerinnen fortfallen. Auch heute, selbst gestern am Sonntag, das Reservpersonal aus den Werkstätten zum Teil und die Leute vom dienstfreien Tag herbeigeholt zu werden. Die meisten Patienten sind Frauen. Die Krankheit verläuft in allgemeinen harmlos.

Waldbrunn, 8. Juli. In der Kirdorfer Ecke wurden in der Nacht vom Sonntag sämtliche Fensterbänke, 34 an der Zahl, gestohlen.

Waldbrunn, 7. Juli. In der Nacht zum Freitag wurden aus dem Anwesen des Johann Müller und Franz Kunt am Schöneweg je ein Einliterwein und drei Liter getrunken. Während die Männer an Ort und Stelle angehalten wurden, klappten die Spindeln der Säme nach dem Wiederab und haben diese dort abgeholt.

Waldbrunn, 8. Juli. Ein 70-jähriger Mann, August Kunz aus Waldbrunn, der zuletzt hier gewohnt hat, hat am 2. Juli die hiesige Gemeinde verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

des Krieges mit sich bringt, seine wirtschaftliche und materielle Hilfskraft auch in 1917 durchaus bewährt hat und das auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, namentlich auch auf dem Gebiet der Volksernährung und der finanziellen Durchhaltung der Volkswirtschaften fruchtbar und erfolgreich mitgearbeitet. Zur Statistik des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens für 1917 übergeben, wurde bekanntgegeben, daß die Regierungen ländlicher Genossenschaften während der Kriegszeit eine steigende Zahl bestanden, so seien 1915: 200, 1916: 418, 1917: 469 landwirtschaftliche Genossenschaften neu gegründet worden. Der Gesamtstand am 1. Januar 1918 berechnet sich auf 2.200 landwirtschaftliche Genossenschaften, von welchen 10.216, also 63,7% dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., Berlin angehören, dessen Mitglied auch der Reichsverband der Reichsvereine der landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., Berlin angehört. Es seien dem Verbande in 1917 sechs Kredit-, drei Land-, Bau- und Wohn- und vier sonstige Genossenschaften beigetreten. Der Reichsverband (Kreis Wiesbaden) habe im Jahre 1917 sein 50-jähriges Jubiläum begehen können. Aus der Statistik 1917 der Gruppe der Kreditgenossenschaften sei ein wesentlicher Fortschritt festzustellen, so betrage das Durchschnittsvermögenskapital der berichteten Vereine 255.000 M. (1916: 200.000), die Sparanlagen-Summe 202.000 M. (1916: 181.000 M.), das eigene Vermögen 24.000 M. (1916: 16.300 M.), die Mitgliederzahl 119 (1916: 117). Eine äußerst günstige Entwicklung haben die Zentralgenossenschaften des Reiches, die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau und die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft genommen. Im Vordergrund der genossenschaftlichen Tätigkeit stehe auch in 1917 die Mitarbeit bei Ausbringung der deutschen Kriegsanleihen. Es habe der Reichsverband 3,1 Milliarden der Schuldtitelische Verband 2,8 und der Reichsverband 0,8 in Summe also die deutschen Genossenschaftsverbände 6,2 Milliarden an Kriegsanleihen aufgebracht. Die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau habe über 14 Millionen Mark an Kriegsanleihe-Zerzinsungen auf. Das Reichsverband im Verbande lasse im allgemeinen einen steigenden Stand der Genossenschaften erkennen. Änderungen erforderten die erscheinenden Kriegsverhältnisse eine gewisse Nachhilfe der Durchführung der Dienstleistungen, zumal viele Vorkonten- und Nachkontenmitglieder der Genossenschaften im Bereich der Kriegsanleihen. Die Kriegsanleihen in dem Erlöse des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 28. Februar d. J. hinsichtlich der größeren Derangement des ländlichen Genossenschaftswesens bei Durchführung der Kriegswirtschaft, insbesondere der Erlassungs-Organisation hätten besonderer Weise im Regierungsbezirk Wiesbaden zu einem positiven Ergebnis nicht geführt. Bei der Bildung von Händler-Genossenschaften mit dem Zweck Einschaltung in die zweiseitige Kriegswirtschaft zu erhalten. Nach weiterer Ausarbeitung über den barackelosen Zahlungsverkehr, das Verhältnis zu den öffentlichen rechtlichen Spezialstellen, die Beziehungen zur Kassensystem-Verwaltung und den anderen im Regierungsbezirk Wiesbaden arbeitenden Genossenschaftsverbänden fordert der Verbandsdirektor eine enge Beteiligung der Genossenschaften bei den Zeichnungen zur Vorkonten-Zerzinsung unter Bezugnahme auf einen in dem Verbandsdirektor (Kassensystem-Genossenschaft) ergangenen Aufruf. Die Verbandserhebung 1917 schließt mit einem geringen Ueberschusse ab, das Verbandsvermögen betrage 20.348 M. Nach herabgesetzten Devisenwerten für das Reichsgebiet habe der Verbandsdirektor Vorkonten seinen mit großem Beifall vom Verbandstag aufgenommen Jahresbericht. — Auf Antrag der Rechnungs-Prüfungs-Kommission wird einstimmig dem Verbandsvorstande Entlastung erteilt. In den Verbands-Ausschuss werden die Herren Wilhelm Hüder, Landwirt in Delfenheim; Franz Himmerich, Kassierer in Dersbach; Wilhelm Reher, Bürgermeister in Hahls und August Meber, Bürgermeister in Wörschheim einstimmig wieder- und Herr Maxime Rauer in Dersbach neu gewählt. — Ferner wird beschlossen, den Verbandstag künftig möglichst mit der Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau und der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft zeitlich und räumlich in Verbindung zu bringen. — Es folgte ein äußerst interessanter Vortrag des Direktors der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Dr. L. Chelius, über „Genossenschaftliche Gegenwarts- und Zukunftsfragen“. Die Ausführungen des Berichterstatters wurden vom Verbandstag mit langanhaltendem Beifall quittiert und wurde beschlossen den wesentlichen Teil des eingemittelt Referates in dem „Rhein. Genossenschaftsblatt“ erscheinen zu lassen. Nach dreistündiger Dauer schließt der Verbandstag mit dem 10. Verbandstag, mit dem Beschlusse, daß die Verhandlungen und Beschlüsse der vierten Kriegsjahresgute Früchte tragen möchten.

Waldbrunn, 8. Juli. Eine etwa 34 Jahre alte Person von auswärtiger, die sich seit einiger Zeit bei einer hiesigen Familie aufhielt, wurde am Samstag vormittag auf der Straße überfahren und aufgefunden. Man nimmt an, daß sich die Unglückliche bei der sich bereits früher Zeiden gestriger Umarmung bemerkbar gemacht hatten, in einem Anfälle von Schwindelheit von einem Zug hat überfahren lassen.

Waldbrunn, 8. Juli. Der 78-jährige schon etwas schwachmüchtige Regieremeister Rath wurde in einem nahen Teich tot aufgefunden.

Verband der Gemeindebeamten des Reg.-Bezirks Wiesbaden

Waldbrunn, 7. Juli. In der „Abendhalle“ tagte heute der Verband der Gemeindebeamten des Reg.-Bezirks Wiesbaden zu seiner diesjährigen Hauptversammlung. Als Ehren-gäste wohnten den Verhandlungen der Landeshauptmann Kretzel, Geh. Landrat Wagner, Dekonomrat Dit, sowie der Vorsitzende des Zentralverbandes Ganss-Frankfurt. Die Teilnahme an den Verhandlungen war eine erfreulich starke, abhielt wir doch über 100 Anwesende, welche sich über den ganzen Bezirk verteilten. — Der vom Verbandsvorsitzenden Magistrats-Beauftragter Stabsbeamter Stelz, Wiesbaden erarbeitete Jahresbericht hellt eine Mitteljahreszahl von 620 fest. Die Einnahme beläuft sich auf 1069 M., der Ueberschuss auf 224 M., das Vermögen der Unterhaltungsstelle auf 222 M. und dasjenige der Kriegsunterstützungsstelle auf 505 M. Ueberschüsse wurden in sieben Fällen in einer Gesamthöhe von 606 M. bewilligt. Der Vorstand hat wiederholt Eingaben betr. die Bewilligung von Teuerungszulagen nach den Säulen der Reichs- und Staatsbeamten abgelehnt. Bezüglich der Errichtung von Beamten-Hochschulen hat der Hof. Stadtdirektor mitgeteilt, daß die Angelegenheit bis nach dem Krieg ruhen solle. Nachdem der Verbandskassierer, Polizeikommissar Hanns-Johann-Griesheim den Gedanken auf dem Schachfeld erteilt hat, übernahm Stadtrichter Huber-Waldbrunn die Kassengänge. In den Vorkonten-Waldbrunn, 8. Juli. Die 1917-18-Verrechnung der Waldbrunn-Genossenschaft, e. V., hat. Von den 201 Verbands-genossenschaften hatten 118 ihre Vertreter entsandt; der Verbandstag war von über 300 Personen besucht. Nach einleitender vorläufiger Ansprache und Begrüßung der zahlreich erschienenen Ehren-gäste gab der Verbandsdirektor Feilcke ein des Ab-lebens des Reichsverbandes des Genossenschafts-Ausschusses der Landwirtschaftskammer des Reichs, Landrat Hudec, a. d. Diez a. V. sowie des Verbandsauschusses „Mittelsch.“, Landwirt Christian Gernellus, Waldbrunn. Aus dem Jahresbericht für 1917 war zu entnehmen, daß das in dem Kassensystem-Genossenschaftswesen bei der immer

Waldbrunn, 8. Juli. Die Unterhaltungsstelle für Waldbrunn vom 18. auf das 20. Lebensjahr verlängert. Für einzelne Gemeinden, namentlich auf dem Landkreise Wiesbaden: Dohren, Sonnenberg, Dersbach, zahlen ihren Angehörigen noch nicht die landwirtschaftlichen Zulagen. Eine Eingabe an den Regierungspräsidenten soll in der Angelegenheit abgelehnt werden. — Bezüglich der Errichtung von Beamten-Hochschulen für den Regierungsbezirk berichtete ebenfalls Oberstadtschreiber Franz-Umburg, vom Kassensystem-Beauftragter sowohl wie vom Landeshauptmann ist zugesagt worden, nach dem Krieg der Errichtung solcher Beamten-Hochschulen näher treten zu wollen. — Die Vorstandswahl führte zur Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: Magistrats-Beauftragter Stabsbeamter Stelz, Wiesbaden, Vorsitzender; Oberstadtschreiber Franz-Umburg, Stelz, Wiesbaden; Stadtrichter Huber-Waldbrunn, Kassierer; stellvertretender Stabsbeamter Franz-Umburg, Stelz, Wiesbaden, Schriftführer; Oberstadtschreiber Franz-Umburg, Stelz, Wiesbaden; und Landrat Kretzel, Wiesbaden, Polizeikommissar Schmidt-Coblenz, Stadtrichter Franz-Umburg, Stelz, Wiesbaden. — Die Errichtung des Bezirkes von 2 auf 4 M., für Einkommensglieder auf 5 M. wurde ausgeschrieben. — Den Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Essen und ein Sozietärgang nach dem Nationaldenkmal an.

Die Geschäftsüberprüfung der Gemeinden

Von der ganzen Fülle der Geschäfte, die gegenwärtig von den größeren Gemeindeverwaltungen wahrgenommen werden müssen, macht sich der einfache Mann kaum eine Vorstellung. Eine Darstellung des hiesigen Kriegsernährungsamtes in Dösch gab kürzlich folgende Uebersicht: Durch die Hand der Stadt gehen heute fast alle Nahrungsmittel, sie beschafft ferner Kohlen und Gemüsesäure, Spiritus und Petroleum, alle Kleider und Bekleidung; sie stellt Hygieneartikel, sie liefert Dünger und Antiseptika, sie liefert täglich für viele tausend Menschen das Mittag- und Abendessen, sie beschafft Arbeitskräfte und Vertriebsmittel für die Kriegsernährungsämter; sie liefert die Ernte und zählt das Vieh, sie gewinnt Fett aus Knochen und liefert in eigenen Läden Obst und Gemüse aus; sie stellt Drogenstoffe her und macht Drogen; sie verteilt Land- und Kasseffekt und Gemüsesäure und besorgt selbst Land; sie sammelt oder organisiert die Sammlung von Brennholz und Ölsäure; sie liefert Holz im Inland und im besetzten Gebiet auf; sie liefert selbst Vieh und todt Tierfleisch, sie prüft Verkaufspreise für ihre militärisch eingesetzten Bürger und beschafft Drogenmittel für die Landwirtsch.; sie prüft die Preise für Brot und Branntwein, für Fleisch und Eier, für Mägenwaren und Seife; sie liefert für den Bedarf ihrer Einwohner Tische, Lampen und beschafft Maschinen für Privatgewerbe der Stadt; sie führt die Sammlung und Verfertigung von Kupfer, Aluminium und Messinggeschirren; sie verteilt Einmachgewürze und regelt die Ernährung von Kranken und Säuglingen. Und neben all dieser Fülle von Aufgaben beschäftigt sie sich mit vielen anderen von den Gemeindegliedern, die aus der Bevölkerung heraus ständig vorgetragen werden. Das ist in der Tat eine riesige Fülle von Aufgaben, und Deutschland darf stolz darauf sein, daß seine großen Gemeinden auf dem Wege der Selbstverwaltung unter harter ehrenamtlicher Beteiligung der Bürgerchaft diese gewaltigen Leistungen zu vollbringen imstande sind.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Demstrader Mathias Esser (Wiesbaden). — Hans Schuch (Wiesbaden).

Aus Wiesbaden

Der Verkauf der Handkäse findet nicht wie bekanntgegeben am Dienstag und Mittwoch, sondern nur am Dienstag statt. Es findet eine allgemeine Verteilung an die gesamte Einwohnerzahl statt. Die Runden der Buttergeschäfte 1 — 8 die bei der Verteilung von Limburger Käse bisher noch nicht berücksichtigt werden konnten, werden ihren Anteil hieran erhalten, sobald wieder Limburger Käse, der bekanntlich nur in ganz kleinen Mengen geliefert wird, zur Verfügung steht.

Neue Kartoffeln

In Dohren wurden bereits Kartoffeln dieses Jahres seitens der öffentlichen Verteilungsstelle ausgeteilt. Der Preis beträgt 18 Pf. für das Pfund. — In Erdemheim ist mit der Kartoffelernte begonnen worden. 400 Zentner wurden von dortigen Landwirten bereits der Verteilungsstelle zur Verfügung gestellt. Der Preis beläuft sich auf 14 Mark für den Zentner.

Die Kartoffelverordnung im Wirtschaftsjahr 1918/19

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelverteilung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelverteilung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 mit einigen Änderungen in Geltung. Die Änderungen sind nicht grundsätzlicher Natur. Sie beschränken sich, abgesehen von der zeitlichen Ausdehnung der Gültigkeit der Verordnung, auf eine Ausweitung der verstaatlichten Bezugsstelle zur Durchführung der Ausbringung der Kartoffeln und eine redaktionelle Verbesserung. Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes, der Ernährungsbeirat des Reichstages sowie Vertreter der Bedarfs- und Ueberschußverbände der Landwirtschaft und der beteiligten Industrie sind zu dem Entwurf gehört worden und haben ihm ihre Zustimmung erteilt. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Der Verkehr mit Kartoffeln wird, wie im Vorjahre, durch eine besondere Verordnung des Bundesrates geregelt werden.

Veranstaltung für Volksernährung

Die kürzlich gehaltenen zusammenhängenden Vorträge über Ernährung ohne Zucker und ohne benzoisches Natrium, die manche neue wertvolle Anregungen enthalten haben, sollen auf vielfachen Wunsch wiederholt werden. Damit sich nun auch nicht viele Frauen dafür frei machen können, sind die Vorträge, die wieder in der Aula der Gewerkschaft abgehalten werden, auf abends 8 Uhr festgesetzt und zwar für Dienstag und Freitag dieser Woche.

Leichenfeier

Unter Begleitung der 80er Regimentskapelle und einer starken Ehrenkompanie brachte man gestern vormittag die Leiche des verstorbenen Landgerichtsrat Karl H. S. D. h. n. Hauptmann D. L. und Adjutanten des Armeekorps-Leitungsamtes des 18. Armeekorps, nach dem Nordfriedhof. Am Leichenzuge bemerkten wir die Mitglieder des hiesigen Land- und Amtsgerichts, der Kgl. Staatsanwaltschaft, welche der Beerdigung und unter Führung des Herrn Districts-Rath, zahlreiche Offiziere. Nach Einsegnung der Leiche, die Herr Major Dr. Hillich von der Maria Dillstraße vornahm, leitete u. a. Herr Landgerichtspräsident Waldbrunn namens der Gerichtsherren und der Kgl. Staatsanwaltschaft einen Kranz nieder; in der Hofrede würdigte man den Verstorbenen als Richter und Mensch, der sich des größten Aufsehens erfreute.

Die Kapitalabfindung der Kriegsernährungsämter

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß Kriegsernährungsämter, wenn sie sich wieder vertheilern, auf ihren Antrag hin eine Abfindung ihrer Anteile erhalten können. Die Verordnungsstelle enthalten zwar keine diesbezüglichen Bestimmungen, aber das Kriegsernährungsamt gewährt den wiederertheilten Kriegsernährungsämtern den Betrag der Jahresrente als Abfindung aus ihrem Wohlfahrtsfonds. Die in Aussicht lebende Reform des Mannschafts-verordnungsamtes wird eine diesbezügliche gesetzliche Bestimmung enthalten. Bis dahin wird die Abfindung aus dem Wohlfahrtsfonds befristet. Dies ist, wie gesagt, viel zu wenig bekannt, weshalb an dieser Stelle dies noch einmal ausdrücklich in Erinnerung gebracht wird. Die Arbeitervereine und Volkshäuser sowie die gemeinnützigen Wohlfahrtsvereine sollten bei Beratung der Kriegsernährungsämter die betreffenden aufmerksam machen, daß ihnen diese Kapitalabfindung bei Wiederertheilung gewährt wird.

Kriegsernährungsamt

Das Arbeitsamt, Abteilung für Kriegsgefangene, macht wiederholt darauf aufmerksam, daß den Kriegsgefangenen kein deutsches Geld verpackt werden darf. Ebenso dürfen Kriegsgefangene keine Waren gegen Gebrauchsgüter verkaufen werden. Wird gegen vorliegende Bestimmungen verstoßen, so ist es den Kriegsgefangenen möglich, sich verbotene Gegenstände zu beschaffen, die ihnen die Flucht erleichtern. Ferner wird darauf hingewiesen, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der elektrischen Straßenbahn, auch in Begleitung ihrer Arbeitgeber, verboten ist.

Landbesammlungen

Bei dem Sammeln von Land sollten die Räume etwas mehr geputzt werden, als es vielfach der Fall ist. Bei einem Badspaziergang läßt man vielfach aufgenutzte Kleider, wenn auch solcher unbedeutender Gegenstände nicht ganz zu vermeiden ist, so sollte man doch die Spuren bald beseitigen. (Wichtig!) In dem Vorhause des Herrn Forstrat Eise, ein „Verbeirer“ für Landbesammlungen am Garmen Damm zu errichten, erlangen wir: Die Landbesammlungen der Dampfer in Dösch und in Dersbach der Kreisstellen.

Brennholzsammlung

Die Sammlung von Brennholzangeboten nimmt gegenwärtig ihren Anfang. Der Ortsausschuß für Sammlung und Beförderung, Wiesbaden, dem die Ausführung dieser wichtigen Tätigkeit anvertraut ist, richtet an die verechliche Einwohnerschaft die ergebene Bitte, alte Handhabe von Feder sowohl als von Holz zum Zweck der feinsten Sammelarbeiten zu stellen. Alle Kammern und dornen und auch die abgetragenen Stücke finden dankbare Aufnahme im Sekretariat, Schloß (Mittelbau), vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Der Dank der Sammler ist den freundlichen Geben sicher.

Kurze Birnen

Schon jetzt werden noch völlig unreife Birnen geerntet und zu Zuckererzeugnissen verkauft. Da unter Umständen hoch unreifes Zeug, das weder Zucker noch Stärkegehalt hat und daher keinen Nährwert besitzt, gefahrlos konsumiert ist, so möchte das in frühe Aberten verboten und bestraft werden. Die Polizei sollte überhaupt unreifes Obst auf dem Markt konfiszieren.

Gemeinnützige Kass. Arbeitervereine-Gesellschaft

Zur Verorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit gutem und billigen Brot ist am 6. Juli, im Hauptkassensystem in Frankfurt a. M. für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine gemeinnützige Arbeitervereine-Gesellschaft, m. b. H., mit einem Kapital von 250.000 M. unter Beteiligung von 12 Gemeinden (darunter die

KURSBERICHT

Gebüder Krier, Bank-Gesellsch. Wiesbaden

Table with 4 columns: Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind. Akt., New Yorker Börse, 6. Juli, New Yorker Börse, 6. Juli. Lists various stocks and their prices.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Table with 4 columns: für telegraphische Auszahlungen, 6. Juli, 7. Juli, Geld, Brief. Lists exchange rates for various currencies.

Ankauf von russ., ungar., serb., ital., portugies., argentin. und Victoria Falls Coupons

(gestempelt und signiert)

Gebüder Krier, Bankgesellsch. Wiesbaden

Einhaber: Herr Dr. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als auch nach der Ausführung von Besondereträgen. Vermittlung v. russ., u. ungarischen Staatsanleihen, Kassenanleihen, Anleihepapiere in ungarischer Sprache, sowie v. russ., u. ungarischen Staatsanleihen, Anleihepapiere in ungarischer Sprache, sowie v. russ., u. ungarischen Staatsanleihen, Anleihepapiere in ungarischer Sprache.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Rhein, 6. Juli, 8. Juli, Main, 6. Juli, 8. Juli. Lists water levels for the Rhine and Main rivers.

**Städte Wiesbaden und Frankfurt, 8 Kreise und der Handwerkskammer Wiesbaden gegründet worden.** Die Gesellschaft besaß, in größterem Maßstabe gute und billige Möbel herstellen zu lassen und sie unter günstigen Abrechnungsbedingungen an Mitglieder und Mitglieder der Handwerkskammer abzugeben. Von der Kass. Landesbank ist ihr ein Betriebskapital von 1 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden und ein Betrag von 3 Millionen Mark, für den die Kreise und Gemeinden Bürgerschaft übernehmen um den Käufern ratenweise Abzahlung des Kaufpreises zu ermöglichen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Stadträte Dr. Landmann als Vorsitzender und E. Marx, die Stadträte von Ulrich und Bela, sowie Direktor Schreiber aus Frankfurt a. M., Landesbankdirektor Geh. Rat Nau, Handwerkskammerpräsidenten Karstens und Nag. Laurat Grün aus Wiesbaden, Landrat v. Zabel, Illenburger, die Bürgermeister Dr. Jochenbl. Langenscheidt, und Schulz, Oberstaatsanwalt, zum Geschäftsführer wurde Herr Dr. Walter, Frankfurt a. M. bestellt.

**Botanischer Ausflug**

Morgen Mittwoch veranlassen die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Rosaianischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug auf den „Habenlopf“ bei Heidesheim. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 3 Uhr 45 Minuten über Mainz nach Heidesheim. Gäste sind willkommen.

**Kauft Rosenblätter!**

Von einem Vetter, der seit 28 Jahren die Rosenblätter als Zerkleinerung verwendet und damit die besten Erfahrungen gemacht hat, wird dem „Rosaian. Ges. Anz.“ geschrieben: Rosenblätter als Zerkleinerung bis zu 25 Prozent gibt einen guten Brand und Geschmack, besser als Buchen-, Birken- und Kirschenblätter. Ich habe diese Mischung auf alle Arten erprobt und bin dabei nie enttäuscht worden. Nur darf man nicht die frischen Knospen abschneiden, sondern nur die Blätter kurz vor dem Abkochen ernten und in der Luft, nicht am Feuer, trocknen.

**Personalnachrichten**

Der Herr Minister des Innern hat dem Herrn Oberregierungsrat Springorum die Stelle des Oberregierungsrates bei dem Regierungsratspräsidenten zu Wiesbaden mit der im § 20 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 bestimmten Befugnis der Stellvertretung in Fällen der Behinderung übertragen.

**Strafkammer**

Beim Bürgermeister in Vernehmung im Tannus wurden in einer Vernehmung d. J. aus der Scheune drei Säcke im Werte von 600 Mark gekübeln und im Stalle abgefädelt. Einem anderen Landwirt kamen zwei Zehnbreimen in derselben Nacht von der Dreschmaschine weg. Mit dem Hinfuhrzug des kommenden Tages sah ein Dorfbewohner zwei verdächtige Personen mit großen Säcken und Rucksack in den Zug einsteigen. Er erkannte den einen als den Arbeiter Wilhelm Penz, der bei dem einen Landwirt erlogen worden war. Vor der Strafkammer verurteilte Penz sein Alibi nachzuweisen, was ihm aber nicht gelang. Das Gericht nahm ihn in eine Haftstrafe von zwei Jahren und drei Monaten.

**Ständekameralnachrichten**

Gestorben. Am 5. Juli: Städt. Arbeiter in S. Jakob Bloos, 72 J. — Am 6. Juli: Hofmeister August Trunz, 55 J.; Ehefrau Katharine Runschmann, geb. Weisler, 69 J.; Kaufmann Otto Dorn, 16 J. — Am 7. Juli: Rittmeister Johann Kalpar Trunz, 27 J.; Kaiser Philipp Breiber, 29 J.; Witwe Helene Landmann, geb. Hirschlager, 81 J. — Am 8. Juli: Luise Reich, 6 J.

**Kaufnotizen**

Thalia-Theater. Der neue Rio-Mou-Film „Diner“, Lebensroman einer Frau in vier Akten, bleibt bis einschließlich Freitag auf dem Spielplan. Inzwischen wird das reizende Lustspiel „Das Adoptivkind“, ein lustiger Studentenstreich in zwei Akten, gegeben. Die Wendelsteinbahn, ein Reisterwert beistehender Ingenieurkunst, erschließt den Besuchern ein herrliches Panorama von dem Batriischen Kalkstein.

**Auswechslung der Türflinten und Fenstergriffe**

Antlich wird mitgeteilt: Die behördliche Organisation der Ersatzbeschaffung der beschlagnahmten Türflinten und Fenstergriffe dient in erster Linie den Interessen der Hausbesitzer selbst, einmal im Hinblick auf die an die Anaptheit an Rohstoffen und Arbeitskräften bedingten Schwierigkeiten, andererseits auch im Hinblick auf die Gefahr einer Benachteiligung durch Preissteigerung der Lieferer und Zwischenhändler. Daher ist vorgegeben, daß kein Hausbesitzer für die von der Dezernatsverwaltung gelieferten vollwertigen Ersatzteile mehr zu zahlen braucht, als er für die abgelieferten Stücke aus Messing und Bronze erhält. Uebersteigt der Metall-Übernahmepreis die Kosten des Ersatzes, so wird die Differenz dem Abnehmer ausbezahlt. Im gegenseitigen Falle wird die Differenz durch einen Zuschuß des Reiches ausgeglichen.

Durch dieses weitgehende Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung ist ein unmittelbarer finanzieller Schaden bei der Ersatzbeschaffung für die Hausbesitzer ausgeschlossen. Diese Vergünstigungen gelten jedoch nur in dem Falle, in dem die Lieferung der Ersatzgegenstände, der Aus- und Einbau von der Behörde erfolgt, aber nicht, wenn die Ersatzgegenstände selbst gekauft und eingebaut werden.

In einzelnen Fällen für die Auswechslung der Türflinten und -griffe folgende Gesichtspunkte:

1. Die Ablieferung braucht erst zu erfolgen, wenn Ersatzstücke zur Verfügung stehen.
2. Der zur Ablieferung Verpflichtete kann die abgelieferten Metall-Türflinten und -Fenstergriffe selbst ausbauen und die Ersatzstücke auf selbst einbauen. Für den Ausbau der abgelieferten Metall-Türflinten und -Fenstergriffe wird außer dem Uebernahmepreis eine besondere Ausbaurvergütung gewährt, dagegen für den von ihm selbst vorgenommenen Einbau der Ersatzstücke nicht.
3. Im Falle der zur Ablieferung Verpflichtete den Aus- und Einbau selbst vornimmt, kann er sich die Ersatzstücke entweder im freien Handel beschaffen, soweit sie dort verfügbar sind, oder er kann die von der Behörde beschafften Ersatzstücke an den von den Kommunalbehörden noch namhaft zu machenden Stellen kaufen.

**Die von der Behörde beschafften Ersatzstücke**

- werden zu folgenden Einheitspreisen abgegeben:
- 1 Paar Ersatztürflinten ohne Langschloß zu 2,50 M.
  - 1 Paar Ersatztürflinten mit Langschloß zu 3,50 M.
  - 1 Paar Ersatztürflinten mit Langschloß und Nachriegel zu 4,50 M.
  - 1 Fenstergriff . . . . . 1,00 M.
5. Wenn der zur Ablieferung Verpflichtete selbst einbaut, so steht es ihm frei, die Langschloßer vorläufig noch an den Türen zu belassen und nur die Türflinten und die Fenstergriffe abzugeben. Er muß allerdings damit rechnen, daß möglicherweise nach einer gewissen Zeit auch die Langschloßer von ihm noch eingefordert werden; denn ist er verpflichtet, auch noch diese selbst auszubauen.
6. Wenn der zur Ablieferung Verpflichtete weder die Ersatzstücke selbst beschaffen noch den Ausbau der Metall-Türflinten und -Fenstergriffe und den Einbau der Ersatzstücke selbst vornehmen will, so kann er bei der beauftragten Behörde die Lieferung der Ersatzstücke auf dem vorgeschriebenen Weideweg und die Durchführung des Aus- und Einbaues auf dem vorgeschriebenen Antragsvordruck verlangen. In diesem Falle werden von der Behörde Ausbaurkosten in die Häuser geschickt, welche die metallenen Türflinten einschließlich Langschloßer und die Fenstergriffe abnehmen und zum Einbau der Ersatzstücke anbringen. Bei dieser Art der Durchführung erhält der Hauseigentümer lediglich den von der Behörde festgesetzten Uebernahmepreis nach Abzug des Kaufpreises für die behördlich gelieferten Ersatzstücke, aber keine Ausbaurvergütung, die der Ausbaurstelle zufällt. Der Einbau der Ersatzstücke wird von der Ausbaurstelle für den Betroffenen kostenlos durchgeführt. Diese Art der Auswechslung ist daher für den zur Ablieferung Verpflichteten mit der geringsten Mühe verknüpft.

Schäfer, welche als Wärbete ganz ausübend spielte und lang, überhaupt ihre Rolle vollkommen ausübte. Der Domkapellmeister des Herrn Klein hätte wohl etwas mehr liebreicheres Studium der Rolle verlangt. Die beiden letzten Musikanten wurden von den Herren Bröhl und Gdrisch flott und gefällig gespielt. Paula Heinemann war eine feine Malwaise und Fr. Bala ein nichtliches Lort. Herr Buge stellte mit dem schmüddrigen Gersten-Schmücklein eine ebenso originelle wie gelungene Figur auf die Bühne, wie Herr Duno einen typischen Gahwirt. Herr Kapellmeister Bina sorgte wie immer für möglichst strenge Zucht und brachte den musikalischen Teil bestens zur Geltung. Einmal sehr kräftige Striche im zweiten Akt würden die Wirkung sicherlich noch bedeutend erhöhen. Das außerordentliche Haus spendete allen Mitwirkenden reichsten Beifall und verlangte eine ganze Menge der gelungenen Gesangsnummern zur Wiederholung. Herr Probst zeichnete übrigens noch als Spielleiter und hat auch in dieser Hinsicht für eine möglichst flotte und gelungene Aufführung gesorgt.

**Literarisches**

**75jähriges Jubiläum der „Rheinischen Zeitung“**

Ihr dauernden Erinnerung an den Jubiläumstag hat die im Verlage der Firma J. J. Weber in Leipzig erscheinende „Rheinische Zeitung“ eine Festnummer herausgegeben, die inhaltlich, künstlerisch und technisch glanzvoll ausgestattet ist trotz der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Schwierigkeiten. Aus ihrem reichen Inhalt erwähnen wir einen Beitrag zur Geschichte des Hauses J. J. Weber mit dem Titel „Krieg und Reich“ von Hofrat Dr. Johannes Hans-Johann, mit einem farbigen Bildnis Johann Jakob Webers und dem Bildnissen von Dr. Felix Weber, Hofrat Siegfried Weber, sowie einen Aufsatz mit Zeichnungen von Hugo Steiner-Brug über die „Gänge“ des Buchgewerbes, der unsere Leser besonders ansprechen wird. Die Festnummer sei unseren Lesern bestens empfohlen.

**Aus dem Vereinsleben**

**Volkskullehrer-Verein Wiesbaden und Umgebung.** Am 10. Juli (Mittwoch), abends 8.15 Uhr: Monatsversammlung im „Barbarossa“, in Ehren unseres Vereinsmitgliedes B. Schmitt, der am 1. Juli sein 40jähriges Jubiläum im Wiesbadener Volkskullehrer-Verein feierte. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Ansprache des Vorsitzenden; 2. Bericht über unsere Tätigkeit in der „Barbarossa“ am 13. Mai (durch Dr. Schaub); 3. Bericht über die Vertreterversammlung des Deutschen Volkskullehrer-Vereins in Düsseldorf am 23. Mai (Herr J. Koch); 4. Unsere nächsten Aufgaben (Herr E. Bregler).

**Kartenverein.** Mittwoch, den 10. Juli, von 3-5 Uhr: Arbeitsstunden im Anwesen St. Marii Punkt 3 Uhr beginnt die Probe. Um vollständiges und vollständiges Erfahren wird gebeten.

8. 7. 2 Die Bibliothek ist im Juli und August geschlossen.

**Theater, Kunst, Wissenschaft**

**Heilendstheater**

„Mit dem „Schwarzwaldbühnen“. Operette in drei Akten von Aug. Reichert, Musik von Leon Jessel, hat die Direktion einen guten Griff getan, der sicherlich bei allen Wiederholungen ein volles Haus bringen wird. Das Buch ist nicht so schlecht wie manche der moderneren Operetten, schon der erste Akt bringt eine gewaltige, frohliche Stimmung ins Jubiläum und verspricht so viel, daß leider der mäßige zweite Akt, mit der unheimlichen Parodie der Pragerhose aus den „Meisterlärnern“, dagegen erheblich abfällt, wogegen der dritte Akt soviel als möglich wieder gut macht. Leon Jessel, der bekannte Komponist des „Pinnakel“, hat sich zu ganz beachtenswerter Höhe der musikalischen Verarbeitung aufgeschwungen. Reife, langsame Melodien, originelle charakteristische Einsätze, natürlich auch wirkungsvolle Solos, dazu eine solide Instrumentierung verhalten dem sympathischen Werke zu einem durchschlagenden Erfolge. Auch die Darsteller waren fast bei der Sache und boten teilweise sehr gute Leistungen. Allen voran Fel-

**Lebensmittelverteilung.**

Der Verkauf der Handkäse findet in den Buttergeschäften nur am Dienstag auf Feld 61 der Frittlarte statt. Wiesbaden, den 8. Juli 1918. Der Magistrat

**Beratungstelle für Gasverwertung u. Volksernährung Vorträge**

über Einmachen ohne Zucker und ohne Benzoesäures Natrium am Dienstag, den 9. Juli und Donnerstag, den 11. Juli, 8 Uhr abends in der Aula der Gewerbeschule, Wehrstraße Nr. 28.

**Berordnung zur Einschränkung des Brennstoffverbrauches für Hausbrand, Zentralheizungen und Warmwasserversorgung.**

In Befolg der Bekanntmachung des Reichskommissars hat der Magistrat eine Berordnung erlassen, welche in dem städtischen Amtsblatt veröffentlicht worden ist und auf welche hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht wird. Aus dem Wortlaut der Berordnung wird als zunächst besonders wichtig hervorgehoben, daß ein

**Heizverbot**

besteht bis der Magistrat die Erlaubnis zur Inbetriebnahme von Heizungen gibt. Weiterhin dürfen zentrale Warmwasserbereitungsanlagen in Haushaltungen usw. nur am Freitag und Sonnabend von 12 bis 9 Uhr in Betrieb gehalten werden, während sie in Geschäftsbetrieb und nicht für Einzelzimmer benutzt werden dürfen. Die Berordnung kann beim Kohlenamt im Museum und Friedrichstraße 19, Zimmer 30, jederzeit eingesehen werden. Wiesbaden, den 1. Juli 1918. Städtisches Kohlenamt.

**Handkäse-Verkauf**

Der diese Woche in den Buttergeschäften zur Verteilung kommende Handkäse wird nur heute Dienstag, den 9. Juli in den gewohnten Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6 Uhr verkauft. Eine amtliche Verichtigung erfolgt heute in der Presse. Vereinigung der Butterhändler G. m. b. H. Die Geschäftsführung.

**Zuverlässige Zeitungsträger gesucht!**

Für einige Bezirke der Stadt suchen wir anständige, zuverlässige und fleißige männliche oder weibliche Zeitungsträger zum sofortigen Eintritt. Das Austragen fällt in die Zeit zwischen 11 bis 2 Uhr, wird gut bezahlt, die Träger sind gegen Unfall, Krankheit und Invaldität versichert und sind wir bereit, zuverlässige Mitarbeiter auch anderweitig zu unterstützen. Rheinische Volkszeitung Friedrichstraße 30.

**Zeitungsverleiher**

zum sofortigen Eintritt. Das Austragen fällt in die Zeit zwischen 11 bis 2 Uhr, wird gut bezahlt, die Träger sind gegen Unfall, Krankheit und Invaldität versichert und sind wir bereit, zuverlässige Mitarbeiter auch anderweitig zu unterstützen. Rheinische Volkszeitung Friedrichstraße 30.

Durchaus perfekte Stenotypistin und Maschinenführerin (Wahler) möglich, aber nicht notwendig, aus Anwaltsbüro, tel. abspät. gel. Ausführl. Off. u. 1901 a. d. G. d. J. g.

Einfaches, katholisches, geistlich Mädchen in best. Haush. auf dem Lande für Haus u. 2 Kinder gesucht. Lohn nach Uebernahme. Off. u. H.50 a. d. G. d. J. g.

Weinkeller in Etiville a. Rh. ca. 400 qm mit allem Zubehör, Keller, Hof, Voger usw., eventuell auch Büro und Wohnräume sofort oder später zu vermieten. Off. unter F. P. N. 468 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Suche zum baldigen Eintritt tüchtiges Dienstmädchen ferner braves Mädchen, welches die Küche erkennen will, auch junges Mädchen, welches sich am Nähen und im Servieren ausbilden will. Weitere Belege ohne Gegenwert. Vergütung, Voger im Hause. Fr. A. Pfister, Restaurant zur Hotel Frankfurt am Main, Hofstraße 23.

Für Arzt Von hochherzoglich. 5 Zimm. Wohnung, 1. Etage, mit allen Komf., bad 3 Zimmer abzugeben. Näheres Wilhelmstraße 42 beim Postler.

Schöne 5-Zimm. Wohnung im Gdgesch. Vorstr. 27 abzugeben zu vermieten. Näheres besetzt im Gdgesch. links bei Bierich.

Tabak-Pflanzen billig zu haben. Korppe, Wiesbaden, Wehrstr. 4

Gelesen- und Logenburger-Witzheigen auch unter 15 m wert zu verkaufen. Holmann, Dranienstr. 33. Tel. 3624

Vogelfutter für Kanarienvogel, Papageien, sowie Antilopen für Weichhülser hat Kerppeisen abzugeben. Gullis in Wiesbaden, Rheinstraße 60.

Landaufenthalt nicht für 2 bis 3 Wochen Geholungsbedürftiger ist einfachem Hause mit voller Verpflegung. Auf Reichhaltigkeit wird weniger Gewicht gelegt, dagegen mehr auf Milch, Butter, Äpfel und Gur. Off. Angeb. u. Preisangabe Nr. 60 an die Geschäftsst. dieser Z.

**Der große Portiunkula-Ablass**

Von P. Raphael Hüner, Franziskanermissionar, 64 S., gr. 35 Pfg., geb. 60 Pfg., (Porto 5 Pfg.) Der große Portiunkula-Ablass des hl. Franziskus von Assisi, den die Päpste gutgeheißen haben, wird immer mehr im Volke bekannt. Im 2. August, über den darauffolgende Sonntag ist in den meisten Klöster durch besondere den einzelnen Bischöfen erteilte Vollmacht als Tag für die Gewinnung dieses Ablasses bestimmt. Auf zahlreiche Bitten von Seiten vieler Klöster hat der hl. Vater große Erleichterungen gegeben, um die Gewinnung dieses Ablasses recht vielen Klöster möglichst zu machen. Diese neuen Bestimmungen enthält das Buch in 2. Auflage reichhaltigen Portiunkula-Ablass, nebst einer kurzen Geschichte und 25 Instruktionen für die Klöster zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses.

**Berlag Hermann Rauch**

Wiesbaden, 30 Fried. W. Straße 30. Telefon 69

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Dienstag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr: 1. Boniments-Konzert des städtischen Musikorchesters. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Ouvertüre zur Oper „Barbire“, 2. Adagio aus der Sonate pastorale, 3. Balletmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“, 4. Vorspiel zur Oper „König Ransbach“, 5. Akt (Meister), 5. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“, 6. Tenor-Arie aus dem „Eidmutter“ (H. Hoffmann), 7. 8. Sonnet aus dem „Eidmutter“ humoristische Fantastie. \* Abends 8 Uhr: Boniments-Konzert des städtischen Musikorchesters. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Ouvertüre zur Oper „König Stephan“, 2. Arie (Karl Lieb (Schubert), 3. Fantastie aus der Oper „Stimme von Vortiel“ (Ruber), 4. Einleitung zu dem 1. Akt der Oper „König Ransbach“, 5. Ouvertüre zur „Die sabbane Reine“ (Mendelssohn), 6. Polonaise (Liszt), 7. Von Blau bis Wagner, 8. Pourri. 8. Mit Standarten, March (Blon).

**Residenz-Theater**

Dienstag, den 9. Juli 1918, abends 7.30 Uhr. Der dumme August. Operette in drei Akten von Dr. H. Deber und Robert Kohl. Musik von Rudolf Guller. Spielleitung: Stellvert. Direktor B. Lehmann. Leitung: B. Freudenberg. — Ende gegen 10 Uhr.

**THALIA-THEATER**  
MODERNES u. GRÖSSTES LICHTSPIELHAUS  
KIRCHGASSE 72 · TEL. 6157  
Erfolgsführung  
**Opfer**

Ein Roman aus dem Leben einer Frau in 4 Akten. In der Hauptrolle: Mia May  
**Das Adoptivkind**  
Ein lustiger Studentenstreich in 2 Akten mit Sach von Mondel.  
**Die Wendelsteinbahn**  
Ein Reisterwert beistehender Ingenieurkunst

**Laurens-Cigaretten**  
Wiesbaden

**A.-A.-Seife**  
A.-A.-Seifenpulver  
Böhnerwachs  
**M. D. Bruhl**  
Kirchgasse 11, Tel. 2199

**Yeteres Ehepaar**, das sein Geschäft durch 2. Krieg verl., sucht 1. Lebensverm. gebr. Nähmaschine bill. zu Kauf, ab 600 ein einfl. Beistuer. Vetter W. Schingerer, Wiesb., Hilmundstr. 77.

**Wer Kriegsbeschädigte**  
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die **Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt**  
Dagheimer Straße 1.

**S. GUTTMANN**  
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3